

zuritipp

DAS AUSGEHMAGAZIN FÜR ZÜRICH



07 **KINO** So schaurig wie schön:
Die Vampir-Romanze «Twilight».



21 **MUSIK** Ohne sie hätten Oasis
weniger zu nörgeln: Kaiser Chiefs.



31 **KUNST** Ohne ihn gäbs keinen
Winnetou: Zeichner Karl Bodmer.



33 **GASTRO** So knusprig wie zart:
Geschmorte Kalbshaxen im Conti.



MARTIN PARR: «LUXURY»
TIERISCH REICH

IM GESPRÄCH: MARTIN PARR

«DIE REICHEN SIND KLEINLAUT GEWORDEN»

Mit Martin Parr telefonierte Sascha Renner



Martin Parr, die Weltwirtschaft hat einen gehörigen Schnupfen. Müssen Sie Ihr Projekt «Luxury» jetzt abbrechen?

Nein, es gibt

noch immer viele reiche Leute, aber sie sind kleinlaut geworden. Die Tonlage hat sich verändert. Meine Bilder ziehen einen Schlussstrich unter die Jahre der masslosen Profitgier.

Dokumentarfotografen zeigen die Armut, den Krieg, das Elend. Warum Sie nicht?

Ich fotografiere den Wohlstand mit derselben Kompromisslosigkeit wie andere die Armut. Ich will zeigen, wie es bei den Superreichen tatsächlich aussieht. Jetzt, mitten in der Krise, verstehen mich die Leute endlich: Meine Bilder sind die Beweismittel dafür, wie verrückt die Welt war.

Konsum und Freizeit sind Ihre Hauptmotive. Was fasziniert Sie daran?

Konsumieren ist ein wichtiger Teil von dem, was wir tun. Und es sieht unheimlich gut aus. Der animalische Instinkt in uns kommt dabei sehr anschaulich zum Ausdruck.

Mögen Sie die Menschen, die Sie fotografieren?

Ja klar, ich liebe sie. Menschen sind lustig, interessant, schrullig. Es gibt nichts besseres als Menschen: Sie sind voraussehbar und gleichzeitig unberechenbar.

Wie gehen Sie bei der Arbeit vor? Sind Sie ein Bilderjäger oder ein Gentleman-Fotograf?

Ich kann ja nicht einfach in die Wohnzimmer der Leute platzen. Deswegen gehe ich an Pferderennen,

Modeschauen und Kunstmes- sen, wo die Reichen sich gerne in Szene setzen. Sie rechnen dort damit, Fotografen zu begegnen – eine ziemlich komfortable Situation.

Sie interessieren sich für die Rituale der Gesellschaft.

Ja. Aber bitten Sie mich nicht darum, diese Rituale zu beschreiben. Die Leute erwarten stets von mir, dass ich ihnen Antworten liefere. Ich bin aber Fotograf. Ich zeige. Die Leute sollen ihre eigenen Schlüsse daraus ziehen.

Meint Luxus in Moskau, Dubai und Miami dasselbe?

Konformismus ist wichtig. Die Leute werden von Brands gesteuert. Diese sind dieselben, wohin man auch geht.

Macht Geld frei?

Geld zu haben, ist ganz hilfreich. Aber es schafft auch Probleme: Man muss es behalten, horten, dazu Sorge tragen. Und je snobistischer jemand ist, desto unfreier sein Umgang mit Geld.

Die enorme Farbsättigung ist Ihr durchgängiges Stilmittel. Sie gibt Ihren Bildern den Ausdruck von Überfluss, Dekadenz, Ekel. Wie erreichen Sie diesen Effekt?

Tages- und Blitzlicht reichen dazu aus. Ich bearbeite meine Bilder nicht im Studio. Ich nutze die knalligen Farben der Werbung – mit denen man normalerweise Dinge verkauft – für meine Zwecke.

Gönnt sich Martin Parr Luxus?

Ich bin ein besessener Sammler. Ich liebe Fotobücher und alte Prints und habe mehrere Zimmer voll davon. Dafür kaufe ich keine Kleider. Ich trage immer dieselbe Uniform: ein Jackett und eine Krawatte.

An was arbeiten Sie zurzeit?

Ich gebe ein Buch über lateinamerikanische Fotobücher heraus.



Ob an der Fashion Week in Moskau (links) oder am Pferderennen in Ascot:

AUSSTELLUNG: MARTIN PARR

IM SCHATTEN JUN

Der Ethnologe der Sonnenbrände und Supermärkte begibt sich in die High Society: Martin Parrs neue Fotoserie «Luxury».

Von Holger Liebs

Martin Parr hat ein Problem. Er ist als Fotograf des täglichen Irrsinns so gut, dass man ihn als zynisch schilt – als ob es ein Verbot gäbe, die Wirklichkeit, die nun mal auch aus dem versengten, quellenden Fleisch britischer Badetouristen besteht, mit der Kamera zu erfassen. Mit Blitzlicht, auch und gerade tagsüber, und in extremem close-up.

Gut, das sieht lustig aus oder fies oder beides – aber that's life. Jedenfalls im Vereinigten Königreich Grossbritannien. Am Schmutzrand nördlicher Industriestädte. Martin Parr: ein Ethnologe der Sonnenbrände und Supermärkte, ein Fremder in

der kreisbunten Spasshölle des menschlichen Makels. Weder herzensgut noch bitterböse – einfach nur im richtigen Augenblick vor Ort.

Und die «Leute» lassen ihn an sich ran. Denn er sieht nett aus. Vielleicht ein bisschen harmlos. Vielleicht ist es so, als halte ein beigebrauner Mittelklasse-Kombi im Parkverbot, wenn Parr Aufnahmen macht. Er wird keine Busse bekommen. Denn man übersieht ihn so leicht.

In seiner neuen Fotoserie «Luxury», letztes Jahr im Haus der Kunst in München erstmals zu sehen und nun in Zürich, ist auf einmal gar nichts mehr schmutzig. Aber auch beim



Martin Parr knüpft an die Glamour-Produktion der Lifestyle-Magazine an. Auch er benutzt grelle Farben – seinen Modellen fehlt gleichwohl der Glanz.

GER MILLIONÄRINNENBLÜTE

Cartier International Dubai Polo Challenge oder auf dem Oktoberfest oder bei der Millionaire Fair in Moskau verdunkelt der «Schatten menschlicher Schwäche», von dem Parr spricht, den Glamour.

EINE GROSSE SEIFENOPER

Da schaut uns zum Beispiel ein Nerz an, mit traurigen Knopfaugen, als wolle er sagen: Hättest du mich mal hier rausgeholt. Aber jetzt bin ich tot. Das hast du nun davon. Der Nerz hängt am Hals einer Dame, die Champagner trinkt und Zigarre raucht und wegschaut. Sie scheint von dem toten Tier an ihrem Hals nichts zu wissen. Vor ihr liegen Goldmünzen auf einem dieser brusthohen Catering-Tischchen, die immer zu klein sind für die dazugehörigen Catering-Teller.

Die Reichen, die Parr fotografiert hat, rauchen oft Zigarre oder trinken Champagner. Manchmal stehen sie auch wie der Mann im schrecklich bunten Hemd auf der Gulf Art Fair in Dubai vor einem Gemälde, das zufällig dasselbe schrecklich-bunte Muster aufweist, nur eben in Öl auf Leinwand. Was der Mann wohl denkt? Vielleicht: Sieh mal an, das passt zu meiner Garderobe – wo ist mein Checkbuch? Oder: So ein Scharlatan! Parr weiss: Die Seifenoper des Lebens ist von keiner Fiktion überbietbar. Seine Bilder begreift man immer sofort. Die Wirklichkeit stellt sich in ihnen als wunderschöne Katastrophe dar. Nichts ist so sonderbar wie die ganz gewöhnlichen Leute. Und dass auch Reichtum nicht vor Gewöhnlichkeit schützt – das zeigt «Luxury».

Sie haben ihn damals nicht gleich in die berühmte Fotoagentur Magnum aufgenommen, in den Neunzigern, es gab Kontroversen. Unter anderem auch deswegen, weil Parr keine Berührungängste kennt. Er macht auch Werbefotos, für Louis Vuitton zum Beispiel.

VERNARRTER SAMMLER

In München hatte er neben der «Luxury»-Serie auch seine eigene Sammlung ausgestellt – eine der besten Fotobücher-Kollektionen der Welt. Sowie Fotografie-Inkunabeln von Cartier-Bresson bis Yoshiyuki. Und Dutzende Uhren mit Saddam-Husein-Motiv. Und Devotionalien mit Margaret Thatchers Konterfei, Schmuckteller und dergleichen.

Es ist ja eigentlich einfach zu verstehen: Auch Fotografen sind Samm-

ler, sie sammeln Wirklichkeit. Auch Fotografien sind Dinge: Es sind Zeitmaschinen. Auf das Finden, auf das richtigen Moment kommt es an.

Zürich, Galerie Nicola von Sengen
Limmatstr. 27

«Luxury» bis 21.3.; Vernissage Fr 6.2., 18 Uhr

Copyright ©Süddeutsche Zeitung

VERLOSUNG

Der «züritipp» verlost einen handsignierte Fotoband von Martin Parr. Senden Sie eine SMS mit dem Kennwort **PARR**, Name und Adresse bis **Mi 11.2., 14 Uhr**, an die Nummer **4488**. Ein SMS kostet 1 Fr. Oder kostenlos unter: <http://wapteilnahme-onlin.vp.ch/ZUR72331>